

200 Jahre
Museumskonzerte

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.
www.museumskonzerte.de
Spielzeit 2008/2009

Alte Oper Großer Saal

4. Sonntags-Konzert

7. Dezember 2008, 11 Uhr

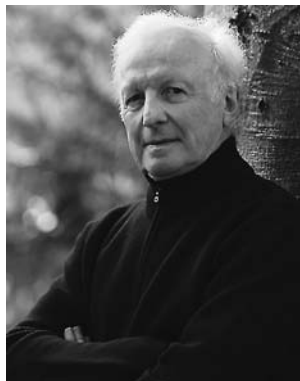
4. Montags-Konzert

8. Dezember 2008, 20 Uhr

Frankfurter
Museums-
orchester

Gerd Albrecht
Dirigent

Veronika Eberle
Violine



Gerd Albrecht

Der deutsche Dirigent, geboren 1935 in Essen als Sohn des Musikwissenschaftlers Hans Albrecht, studierte bei Wilhelm Brückner-Rüggeberg an der Hamburger Musikhochschule. Nach der preisgekrönten Teilnahme an den Dirigenten-Wettbewerben von Besançon und Hilversum und ersten Erfahrungen als Kapellmeister in Stuttgart und Mainz ging Albrecht 1962 als Generalmusikdirektor nach Lübeck – als damals jüngster GMD in Deutschland. In der gleichen Position war er von 1966 bis 1972 dem Hessischen Staatstheater Kassel verbunden, eine Zeit, in der er als undogmatischer Fürsprecher der Neuen Musik ebenso Zeichen setzte wie durch eine phantasievolle musikpädagogische Arbeit, die auch später sein Lebenswerk prägen sollte. In den 1970er Jahren wirkte Gerd Albrecht als Ständiger Dirigent an der Deutschen Oper Berlin und überdies als Musikalischer Leiter des Tonhalle-Orchesters in Zürich. Von 1988 bis 1997 lenkte er gemeinsam mit Peter Ruzicka die Geschicke der Hamburgischen Staatsoper, eine Ära, die durch aufsehenerregende Uraufführungen und Entdeckungen (etwa des „König Kandaules“ von Zemlinsky) in Erinnerung bleiben wird. Als erster ausländischer Chefdirigent stand Albrecht bis 1996 auch an der Spitze der Tschechischen Philharmonie. Von 1998 bis 2007 leitete er in Japan als „Principal Conductor“ das Yomiuri Nippon Symphony Orchestra; im August 2000 übernahm er außerdem für vier Jahre das Amt des Chefdirigenten beim Dänischen Nationalorchester. Gerd Albrecht gründete 1990 die Hamburger Jugendmusikstiftung, die in der Hansestadt ein „Klingendes Museum“ betreibt. Seine Gesprächskonzerte und „Musikkontakte“ für Kinder wurden für das Fernsehen aufgezeichnet und mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Sein künstlerisches Wirken als Interpret ist umfassend auf Tonträgern dokumentiert, einschließlich zahlreicher Ausgrabungen und Raritäten. Von der französischen Regierung wurde Gerd Albrecht in den Stand eines „Officier dans l’Ordre des Arts et des Lettres“ erhoben. Im November 2008 wurde ihm der Paul-Hindemith-Preis der Stadt Hanau verliehen.

Modest Mussorgskij
(1839–1881)

Vorspiel zur Oper „Chowanschtschina“:
„Morgendämmerung über der Moskwa“

Peter Tschaikowsky
(1840–1893)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35
Allegro moderato – Moderato assai
Canzonetta. Andante – attacca subito:
Finale. Allegro vivacissimo

– Pause –

Antonín Dvořák
(1841–1904)

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 B 178
„Z Nového světa“ („Aus der Neuen Welt“)
Adagio – Allegro molto
Largo
Scherzo. Molto vivace – Poco sostenuto
Allegro con fuoco

Veronika Eberle Violine
Frankfurter Museumsorchester
Gerd Albrecht Dirigent

Einführungsvorträge:
Paul Bartholomäi

Sonntag, 7. Dezember 2008, 10.15 Uhr
Mozart Saal, **begrenzte Platzanzahl**
Montag, 8. Dezember 2008, 19.15 Uhr
Mozart Saal, **begrenzte Platzanzahl**

Wichtiger Hinweis: Der Einführungsvortrag beginnt pünktlich; im Interesse des Vortragenden und der Zuhörer bitten wir um Verständnis, daß nach 10.20 Uhr bzw. 19.20 Uhr kein Einlaß mehr in den Saal gewährt werden kann.

Die Sonne geht auf

Mussorgskijs „Chowantschina“-Vorspiel

„Ich widme meine Arbeit all denen, die mir mit gutem Rat und mitfühlender Tat die Möglichkeit gegeben haben, diese Aufgabe zu verwirklichen.“ Mit großer Anhänglichkeit fühlte sich Modest Mussorgskij einer Komponistengruppe zugehörig, die als „Mächtiges Häuflein“ in die Annalen einging. Ihr geistiges Oberhaupt, Milij Balakirew, war für den anlehnsbedürftigen Mussorgskij Lehrer und Autorität, Beichtvater und Ratgeber. Die Überzeugungen dieses Kreises (zu dem auch Nikolaj Rimsky-Korsakow, Alexander Borodin und César Cui zählten), daß die russische Kunst nur durch die Emanzipation vom Westen und die Besinnung auf ihre Ursprünge, die Sprache, die Volkskunst, die Geschichte Rußlands, zu sich selbst finden könne, sollte keiner von ihnen mit solcher Radikalität umsetzen wie Mussorgskij. Doch gerade weil er mit den gemeinsamen Idealen ernst machte, wurde er den Freunden unheimlich: Sie beklagten seinen „moralischen Verfall“ und betrachteten seine Werke als wirre Produkte eines in selbstzerstörerischem Alkoholismus versinkenden „physischen Wracks“ (Balakirew). Aber Mussorgskij war für die Rolle des einsamen Genies nicht geschaffen. Er litt an dem Unverständnis der einstigen Bundesgenossen. Als er ihnen 1879 seine Oper „Chowantschina“ vorstellte, stieß er nur noch auf Ablehnung,

Besserwisseri und Feindseligkeit. Das Werk blieb unvollendet, ein Konvolut von Manuskripten, niedergeschrieben von 1870 bis 1880, ohne definitiven Schluß, ohne eine letzte ordnende Dramaturgie, ohne fertige Instrumentation. Diese Arbeit übernahm, wohlmeinend und eigenmächtig, Rimsky-Korsakow, dessen Fassung 1886, fünf Jahre nach Mussorgskijs Tod, den Weg auf die Bühne fand. Mittlerweile ist sie längst durch die ungleich originalgetreuere Version verdrängt worden, die Dmitrij Schostakowitsch 1959 abschließen konnte und die erstmals 1960 im Lenin-grader Kirow-Theater aufgeführt wurde. Die Handlung des vom Komponisten selbst verfaßten Librettos umkreist Motive der russischen Geschichte, die Zeit vor dem Regierungsantritt Zar Peters des Großen, Aufstand und Unterwerfung der Strelitzen, der einstmals militärisch mächtigen „Schützen“, nach deren Oberst, Fürst Iwan Chowansky, die Oper ihren unübersetzbaren Namen trägt: Am ehesten ließe er sich noch mit „Chowansky-Affaire“ oder drastischer mit „Chowansky-Schweineerei“ wiedergeben.

Das Vorspiel zu „Chowantschina“, an dem Mussorgskij 1873/74 arbeitete, evoziert die „Morgendämmerung über der Moskwa“. Der Rote Platz, so heißt es in der Szenenanweisung, „liegt im morgendlichen Dämmerlicht. In der aufgehenden Sonne leuchten die Kirchenkuppeln, während es zum Frühgottesdienst läutet.“ Die Sonne erhebt sich

5. Sonntagskonzert
5. Montagskonzert
Alte Oper, Großer Saal

11. Januar 2009, 11.00 Uhr
12. Januar 2009, 20.00 Uhr

Joseph Haydn
(1732–1809)

Sinfonie Nr. 53 D-Dur „L'Impériale“

Joseph Haydn

„Berenice che fai“ Hob. XXIVa: 10
Scena di Berenice aus *Metastasio* „Antigono“

Antonín Dvořák
(1841–1904)

Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Jennifer Larmore *Mezzosopran*
Frankfurter Museumsorchester
Thomas Hengelbrock *Dirigent*

Von tiefer Liebe zur Natur, von der Begegnung des Menschen mit der Schöpfung kündigt Dvořáks Achte Sinfonie: Choral, Vogelruf, Volkslied und Trauermarsch zog der Komponist in den Sog seiner unerschöpflichen Phantasie. Thomas Hengelbrock, Meister der historisch informierten Aufführungspraxis, wird dem Werk gewiß neue Facetten abgewinnen – und bei Haydn ganz in seinem Element sein.



Liebe Freunde der Museumskonzerte,
auf unserer Website können Sie ab sofort historische Programmhefte
ab 1860 einsehen: www.museumskonzerte.de

4. Museumskonzert

über einer Welt der Machtgier, der Gewalt und Intrige, der religiösen Verfolgung und des Massenselbstmordes. Ob die aufsteigende Sonne auch ein Symbol einer neuen Epoche, des Fortschritts oder gar des jungen Zaren ist? Musorgskijs Volksdrama weiß davon nichts. Im heutigen Konzert erklingt die Musik des bewegend schönen Orchestervorspiels in der Instrumentation von Dmitrij Schostakowitsch.

Russische Melancholie

Tschaikowskys Violinkonzert

Das „Schicksalsjahr“ 1877 und die Arbeit an der „Schicksalsinfonie“, der Vierten, lagen hinter ihm, als Tschaikowsky im März 1878 in Clarens am Genfer See eintraf. Auf einer ruhelosen, von ständigen Ortswechselln geprägten Reise hoffte er Abstand zu gewinnen von den Ereignissen der zurückliegenden Monate, von dem unglückseligen Ehe-Experiment, das Tschaikowsky in einen Selbstmordversuch getrieben und seinen völligen physischen Zusammenbruch heraufbeschworen hatte. Von seiner Lehrtätigkeit am Moskauer Konservatorium hatte er sich bis zum September beurlauben lassen, doch sollte Tschaikowsky an dieses Institut gar nicht mehr zurückkehren, denn eine zweite schicksalhafte Wende des Jahres 1877 – diesmal jedoch eine günstige – ermöglichte ihm, sich fortan exklusiv seinem Schaffen zu widmen. Im Herbst hatte die gleichermaßen wohlhabende wie

musikenthusiastische Nadeschda von Meck dem von ihr grenzenlos verehrten Komponisten eine jährliche Apanage von 6.000 Rubeln zugesagt, ein Versprechen, durch das sich Tschaikowsky schlagartig von allen materiellen Zwängen befreit sah.

Am Beginn jener einzigartigen, in über 1200 Briefen dokumentierten Freundschaft zwischen Tschaikowsky und der Witwe des Eisenbahningenieurs von Meck hatte der junge Geiger Jossif Kotek gestanden, ein ehemaliger Schüler Tschaikowskys am Moskauer Konservatorium. Er trat nach dem Ende seines Studiums als Musiker in die Dienste der Frau von Meck, teilte und beflügelte ihre Begeisterung für Tschaikowsky und vermittelte auch den ersten Kontakt zwischen ihr und seinem Lehrer. Jetzt, im März 1878, kam Kotek zu Besuch nach Clarens. Das Wetter war schlecht und ungeeignet für ausgedehnte Spaziergänge, und so spielten Tschaikowsky und Kotek zu ihrer Unterhaltung eine Reihe von Werken aus der Violinliteratur, darunter auch die Symphonie espagnole von Édouard Lalo. Tschaikowsky erwärmte sich sehr für diese Musik, deren „Frische, Leichtigkeit, eigenwillige Rhythmen, wunderbare und imponierend harmonisierte Melodien“ er nicht genug rühmen konnte. Lalos Stück gab ihm offenkundig den glücklichen Gedanken ein, sich selbst an ein Werk für Violine und Orchester zu wagen, und da er mit Jossif Kotek einen Berater in allen spieltechnischen Fragen des Soloinstru-



HOFMEISTER
NATURSTEINE SEIT 1864

GRABMALGESTALTUNG · RESTAURATION · NATURSTEINARBEITEN

F. HOFMEISTER GMBH · ORBER STR. 38 · 60386 FRANKFURT A. M. · TELEFON (069) 41 10 35
GRABMALAUSSTELLUNG · ECKENHEIMER LANDSTR. 199-201 · TELEFAX (069) 41 60 52

TELEFON (009) 17 00 04-0

deck

Telefax (069) 7 24 13 89

Von **Passau** über **Wien - Budapest -
Bratislava** nach **Passau**

Donau - Kreuzfahrt

mit der MS „Flamenco“ 4-Sterne

8 Tage vom **27. Juli** bis **3. August 2009**

Außenkabinen (ca. 13 m²) mit französischem Balkon
und bis zum Boden reichenden Panoramafenstern

Mitteldeck schon ab **1.349 €**

Frühbucherrabatt **100 €** bis 31.01.2009

Leipzig - Kulturstadt mit Flair

5 Tage vom **24. - 28. Juli 2009**

Mit Ausflügen nach

Naumburg - Freyburg -
Wittenberg - Wörlitzer Park

5-Sterne-Hotel WESTIN LEIPZIG

Komfortbus, Frühstücksbuffet, HP, Abendessen
im Auerbachskeller, Stadtführung, Reiseleitung

pro Person im DZ **479 € / EZ-Zuschlag 88 €**

Achtung: für unsere Weihnachts- und Silvesterreisen in die böhmischen Bäder Marienbad, Karlsbad, Franzensbad sind noch Plätze frei - jetzt anrufen und Angebote kostenlos anfordern bei

Reisedienst Schmidt + Arndt GmbH · E-mail: info@reiserothfuchs.de

Am Steinernen Kreuz 9 · 65933 Frankfurt · Tel.: 069 - 39 55 65 · Fax: 069 - 3 80 83 89

4. Museumskonzert

ments in seiner Nähe wußte, schritt die Komposition vom ersten Tag an zügig voran: Nach nicht einmal vier Wochen war das Violinkonzert, Tschaikowskys Opus 35, fertig. Diese rasche Vollen- dung erscheint um so erstaunlicher, als Tschaikowsky den ursprünglichen lang- samen Satz fallenließ und gegen ein „Canzonetta“ überschriebenes Andante austauschte: ein „Lied ohne Worte“, in dem sich italienische Kantabilität mit den Eigenarten des russischen Volks- lides untrennbar verbindet. Der Tschai- kowsky-Biograph David Brown empfin- det diese Musik als Ausdruck einer zutiefst russischen Melancholie – und erkennt darin die Sehnsucht des Kom- ponisten nach dem fernen, heimatlichen Rußland. Brown formuliert die reizvolle These, Tschaikowsky habe dieses Heim- weh selbst entfacht: mit der Komposi- tion des Finales, das, erfüllt von prallem russischem Leben, der nachträglich ein- gefügten „Canzonetta“ entstehungsge- schichtlich voranging.

„Bei uns zu Hause“

Dvořáks Neunte Sinfonie

Wie begründet man eine eigenstän- dige amerikanische Musikkultur? Man nehme ein Konservatorium, einen Millio- när, der die Institution großzügig unter- stützt, suche sich aus Europa einen prominenten Komponisten als Direktor, verbinde seinen Amtsantritt mit dem 400. Jahrestag der Entdeckung Ameri- kas und versäume schließlich keine Ge-

legenheit, den mit der moralischen Ver- pflichtung eines hohen Gehalts belaste- ten Europäer daran zu erinnern, daß er „helfen möge, dem Kontinent, den Kolumbus entdeckte, eine Neue Welt der Musik hinzuzufügen“.

So oder ähnlich muß sich Jeanette Thurber, Präsidentin des New Yorker Conservatory of Music, das Erfolgsrezept für eine nationale amerikanische Musik gedacht haben, als sie Antonín Dvořák für das Fünfundzwanzigfache seines Prager Professorengehalts an ihr Haus in den Vereinigten Staaten berief. Die hohen Erwartungen, die nun an ihn, ge- wissermaßen eine importierte Gründer- figur, gerichtet wurden, waren Dvořák verantwortungsschwer bewußt: „Die Amerikaner erwarten große Dinge von mir“, schrieb er, erst wenige Wochen in New York, in einem Brief vom 27. No- vember 1892; „vor allem soll ich ihnen den Weg ins Gelobte Land und in das Reich der neuen, selbständigen Kunst weisen.“ Von einem farbigen Gesangs- lehrer am Konservatorium, von Henry Thacker Burleigh, ließ sich Dvořák Spi- rituals und Plantagenlieder aus den Süd- staaten vortragen; ein befreundeter Musikkritiker, Henry Eduard Krehbiel, schickte ihm außerdem Aufzeichnungen indianischer Melodien. Dvořák erkannte darin den „Stoff“, den Reichtum, aus dem sich eine amerikanische Musik bil- den sollte, und er begann nun – ganz im Zeichen der „Mission“, um derentwillen er geholt worden war – seine Einsichten offensiv zu propagieren: „Ich bin jetzt

überzeugt, daß die zukünftige Musik dieses Landes auf dem basieren muß, was man ‚Negro melodies‘ nennt. Das muß die wirkliche Grundlage einer jeden ernsthaften und originellen Schule der Komposition sein, welche in den Vereinigten Staaten zu entwickeln ist. Diese schönen und vielfältigen Lieder sind das Produkt des Landes. Sie sind amerikanisch. In den ‚Negro melodies‘ finde ich alles, was für eine bedeutende und vornehme Schule der Musik nötig ist. Sie sind pathetisch, zart, leidenschaftlich, melancholisch, feierlich, religiös, verwegen, lustig, fröhlich.“ Sollte Jeanette Thurber recht behalten?

In den ersten Monaten seiner amerikanischen Zeit schuf Dvořák die am 24. Mai 1893 vollendete Neunte Sinfonie in e-Moll op. 95 – eine Musik „Aus der Neuen Welt“? Er selbst sprach von seinem „Bemühen, Charakteristika zu portraituren, welche deutlich amerikanisch“ seien. Dabei sei er einem Grundsatz gefolgt, wie er ihn früher schon in den „Slawischen Tänzen“ verwirklicht habe: „den Geist eines Volkes, wie er in seinen nationalen Gesängen und Volksliedern ausgeprägt ist, zu bewahren und in Musik zu übersetzen“. Er habe jedoch, so betonte Dvořák, in seiner Sinfonie keine authentischen Melodien zitiert: „Ich habe einfach eigene Themen geschrieben, in denen sich die Eigenarten der indianischen Musik widerspiegeln, und habe sie nach allen Regeln der modernen Rhythmik, Harmonik, Kontrapunktik und Orchestrierung behandelt.“

Nun ließe sich natürlich einwenden, daß Dvořáks Aussage einer musikethnologischen Überprüfung kaum standhielte. Seine Vorstellungen von den „Eigenarten der indianischen Musik“ waren, als er an der e-Moll-Sinfonie arbeitete, von sehr allgemeiner Natur. Und überdies können die „amerikanischen“ Markenzeichen dieser Komposition mitnichten als unverwechselbar gelten. Auffallende Synkopik findet sich in indianischer Musik und in Negro Spirituals ebenso wie in slowakischen oder ungarischen Volksliedern; pentatonische Themen erfand Dvořák auch bereits lange vor seinem Aufenthalt in Amerika; und es verlangt schon einige Phantasie und guten Willen, aus dem Scherzo die repetitiven Rhythmen indianischer Trommeln herauszuhören.

Doch wie stichhaltig sind diese Einwände wirklich? Können sie Dvořák überhaupt gerecht werden? Als Komponist des 19. Jahrhunderts darf er schließlich nicht an den Maßstäben eines Béla Bartók gemessen werden, der seinem Assistenten Sándor Veress einmal eine Auskunft über bulgarische Volksmusik mit dem Hinweis verweigerte, er habe erst (!) fünftausend Volkslieder ausgewertet und könne auf dieser Basis noch keine Antwort riskieren. Über den „amerikanischen“ Charakter der e-Moll-Sinfonie hingegen entscheidet nicht der ethnologische Befund, sondern das Selbstverständnis und die erklärte Absicht des Komponisten – und die Reaktion des Publikums, dokumentiert in

4. Museumskonzert

Frankfurter Museumsorchester

Besetzung vom 7./8. Dezember 2008

1. Violine

Dimitter Ivanov
Wolfgang Hammar**
Andreas Martin
Vladislav Brunner
Susanne Callenberg-Bissinger
Sergio Katz
Hartmut Krause
Karen von Trotha
Christine Schwarzmayr
Juliane Strienz
Jefimija Brajovic
Gisela Müller
Beatrice Kohllöffel
Tamara Okolovska
Nemanja Bugarcic
Diego Bañuelos Castañon

2. Violine

Guntrun Hausmann
Olga Yukhananova
Wolfgang Schmidt
Theo Herrmann
Antonin Svoboda
Kyong Sil Kim
Doris Drehwald
Lin Ye
Nobuko Yamaguchi
Regine Schmitt
Astrid Mäurer
Lutz ter Voert
Selkis Riefling*
Rebekka Herrmann**

Viola

Thomas Rössel
Wiebke Heidemeier
Ludwig Hampe
Martin Lauer
Dieter Mock
Philipp Hufnagel
Robert Majoros

Miyuki Saito
Jean-Marc Vogt
Mathias Bild
Fred Günther
Ulla Hirsch

Violoncello

Rüdiger Claus
Sabine Krams
Kaamel Salah-Eldin
Johannes Oesterlee
Horst Schönwälder
Louise Giedraitis
Corinna Schmitz
Florian Fischer
Roland Horn
Paula Valpola**

Kontrabass

Bruno Suys
Hedwig Matros
Akihiro Adachi
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger
You-Mi Jun
Heinrich Lademann*

Flöte

Sarah Louvion
Almuth Turré
Rüdiger Jacobsen

Oboe

Nick Deutsch
Claire Sirjacobs
Oliver Gutsch

Klarinette

Jens Bischof
Matthias Höfer
Julia Hollenberg

Fagott

Karl Ventulett
Richard Morschel
Eberhard Beer

Horn

Mahir Kalmik
Güloya Altay
Thomas Bernstein
Detlef Holzhauser

Trompete

David Tasa
Markus Bebek

Posaune

Reinhard Nietert
Hartmut Friedrich
Rainer Hoffmann

Tuba

Oswald Prader**

Pauke

Tobias Kästle

Schlagzeug

Jürgen Friedel
Nicole Hartig

Harfe

Barbara Mayr

Klavier/Celesta

Sebastian Zierer

* Praktikant

** Gast

jenen New Yorker Kritiken, die das Werk nach seiner Uraufführung am 16. Dezember 1893 als Inbegriff amerikanischer Kunstmusik feierten.

Etwas amüsiert zeigte sich Dvořák allerdings schon angesichts des Enthusiasmus, mit dem die Amerikaner seine Neunte als Prototyp nationaler Musik begrüßten und den scheinbar so eindeutigen Titel „Aus der Neuen Welt“ zustimmend aufgriffen. Ein Randgebiet

des Prager Stadtteils Hradschin, von Wirtshäusern und Tanzkapellen anziehend belebt, hieß unter den Einheimischen „Nový svet“ (Neue Welt). Am Tag nach der Premiere seines Opus 95 äußerte sich Dvořák gegenüber einem Landsmann: „Es scheint, ich habe ihnen ein wenig den Kopf verdreht. Bei uns zu Hause versteht jeder gleich, was ich gemeint habe.“

Wolfgang Stähr



Sabine Kistner und Nikolette Scheidler
Hardenbergstraße 11, 60327 Frankfurt
Bestattungen@kistner-scheidler.de
www.kistner-scheidler.de

Zeit zum Abschiednehmen

In unserem Bestattungshaus können Sie sich nach Ihren Vorstellungen von Ihren Verstorbenen verabschieden. Wir lassen Ihnen Zeit und begleiten Sie. Ihre Trauerfeier kann in unserem Haus stattfinden. Wir ermöglichen Hausaufbahrungen und erledigen alle Formalitäten.

Telefon: 069-153 40 200 Tag und Nacht



Veronika Eberle

Die 1988 in Donauwörth geborene Geigerin erhielt im Alter von sechs Jahren ihren ersten Violinunterricht; als Zehnjährige gab sie ihr Konzertdebüt. Sie studierte zunächst am Richard-Strauss-Konservatorium in München, danach privat bei Christoph Poppen, ab 2001 an der Münchner Musikhochschule bei Ana Chumachenko. Veronika Eberle trat 2006 im Rahmen einer Fördererprobe mit den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle bei den Salzburger Osterfestspielen auf. Sie musizierte als Solistin

mit dem NDR Sinfonieorchester, dem hr-Sinfonieorchester unter Paavo Järvi, den Bamberger Symphonikern unter Jonathan Nott, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Bournemouth Symphony Orchestra, dem Orchestra Sinfonica di Milano und dem Aspen Festival Orchestra. Als Kammermusikerin konzertierte sie mit Julia Fischer, Antje Weithaas, Christian Tetzlaff, Gustav Rivinius und Lars Vogt. Sie feierte große Erfolge beim Rheingau Musik Festival, dem Beethovenfest Bonn, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Dresdner Musikfestspielen und dem Kammermusikfest „Spannungen“ in Heimbach. Veronika Eberle spielt die „ex Busch“-Violine von Giovanni Battista Guadagnini (Turin 1783), eine freundliche Leihgabe der Deutschen Stiftung Musikleben.

CD-Empfehlungen

Mussorgskij

Abbado / Berliner Philharmoniker

Vorspiel zu Chowanschtschina

Sony SK 62034

Tschaikowsky

Chung / Previn / London Symph. Orch.

Violinkonzert

Dec 4523252

Dvořák

Kubelik / Sinf.-Orch. d. Bayer. Rdf. München

Sinfonie Nr. 9

Orfeo C596031

FAMILIENKONZERT

Alte Oper, Großer Saal
Sonntag, 14. Dezember 2008, 16.00 Uhr

Weihnachten für Jung und Alt Deutsche Weihnachtslieder und Geschichten



Peter Lerchbaumer *Erzähler*

Pan Bogdan *Panflöte*

Regine Geisler *Orgel*

Cäcilien-Chor Frankfurt

Kinderchor Frankfurt

Sabine Mittenhuber *Leitung*

Frankfurt Chamber Brass

Christian Kabitz

Leitung und Moderation



Eintritt: € 20,- / 23,- / 26,- / 29,- / 32,- für Erwachsene
€ 8,- für Kinder bis 14 Jahre

(15% Ermäßigung für Mitglieder im Verein
Frankfurter Museums-Gesellschaft.)

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren
sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Eintrittskarten sind erhältlich bei
Frankfurt Ticket RheinMain GmbH, Alte Oper Frankfurt,
Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon 069/1340400,
Telefax 069/1340444, www.museumskonzerte.de
sowie bei allen weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Goethestraße 25 60313 Frankfurt/Main
Tel. 069/28 14 65 Fax 069/28 94 43
www.museumskonzerte.de

WEIHNACHTSKONZERT

Alte Oper, Großer Saal
Sonntag, 14. Dezember 2008, 19.00 Uhr

Gemeinsam Weihnachten feiern

mit J.S. Bachs Weihnachtsoratorium
(Kantaten I, II, III) und
Erzählungen zur Weihnachtszeit



Walter Renneisen

Walter Renneisen *Erzähler*

Emma Pearson *Sopran*

Susanne Schaeffer *Alt*

Uwe Stickert *Tenor*

Konstantin Wolff *Baß*



Paulus Christmann

Frankfurter Singakademie

Collegium Instrumentale Frankfurt

Paulus Christmann *Leitung*

Eintritt: € 22,- / € 29,- / € 35,- / € 41,- / € 47,-

(15% Ermäßigung für Mitglieder im Verein
Frankfurter Museums-Gesellschaft;
50% Ermäßigung für Schüler/Studenten für die Preisgruppen 1-4)

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren
sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Eintrittskarten sind erhältlich bei
Frankfurt Ticket RheinMain GmbH, Alte Oper Frankfurt,
Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon 069/1340400,
Telefax 069/1340444, www.museumskonzerte.de
sowie bei allen weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Goethestraße 25 60313 Frankfurt/Main
Tel. 069/28 14 65 Fax 069/28 94 43
www.museumskonzerte.de

ECHTE ORIENT – TEPPICHE

Riesenauswahl, auch alte Stücke

aus

**IRAN, AFGHANISTAN, TÜRKEI, RUSSLAND, PAKISTAN, INDIEN,
CHINA, NEPAL, MAROKKO**

sowie

TAPETEN, GARDINEN, KUNSTGEWERBE und BODENBELÄGE

Schwinn & Starck GmbH & Co.KG

seit 1750

Schlitzerstr. 9-11 Frankfurt-Riederwald, Telefon 0 69 / 28 76 44 Fax 0 69 / 41 65 38
– Kundenparkplätze vorhanden –

Homepage: www.schwinn-starck.de

E-Mail: info@schwinn-starck.de

Öffnungszeiten: Mo 11.00 – 18.30

Di–Fr 10.15 – 18.30 Sa 11.00 – 16.00



Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher,

wir laden Sie ein, **Mitglied des „Museums“** zu werden und unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden zu unterstützen (beides ist steuerlich absetzbar). Wir können Ihnen die Gewißheit bieten, daß Ihre Beiträge einer Einrichtung zugute kommen, die als gemeinnütziger Verein die unterschiedlichsten Aspekte des Musiklebens fördert.

Folgende Vorteile bieten sich Ihnen als Mitglied:

- Sie erhalten 15 % Rabatt beim Kauf von Einzelkarten für unsere Sinfonie-, Kammer- und Weihnachtskonzerte (über Frankfurt Ticket).
- Sie erhalten einmal jährlich eine CD mit dem Mitschnitt eines unserer Sinfoniekonzerte, die exklusiv für unsere Mitglieder hergestellt wird.
- Sie haben die Möglichkeit, einmal in der Saison eine der nicht-öffentlichen Generalproben unserer Sinfoniekonzerte zu besuchen.
- Sie werden zu Begegnungen mit unseren Künstlern eingeladen.
- Sie kommen in den Genuß von vergünstigten Eintrittskarten für Sonderveranstaltungen der Frankfurter Museums-Gesellschaft sowie ausgewählter Veranstaltungen der Oper Frankfurt und der Alten Oper.
- Sie werden automatisch und frühzeitig über unsere Konzerte informiert.
- Sie können an unserer jährlichen Mitgliederversammlung teilnehmen, bei der Sie Gelegenheit haben, mit unserem Vorstand und den Mitgliedern Vorschläge und Anregungen zu diskutieren.

3. Kammermusik-Abend

Alte Oper, Mozart Saal

11. Dezember 2008, 20.00 Uhr

Johannes Brahms
(1833–1897)

Sonate für Violoncello und Klavier
Nr. 1 e-Moll op. 38

Sergej Prokofjew
(1891–1953)

Sonate für Violoncello und Klavier
C-Dur op. 119

Sergej Rachmaninow
(1873–1943)

Sonate für Violoncello und Klavier
g-Moll op. 19

LEONARD ELSCHENBROICH *Violoncello*
ANNA VINNITSKAYA *Klavier*

Familienkonzert

Alte Oper, Mozart Saal

11. Januar 2009, 16.00 Uhr

*Die große Familie
der Blechbläser*

Solisten der Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Frankfurt/Main
Christian Kabitz *Moderation*

Vorverkauf von Einzelkarten: jeweils 1 Monat vor Konzertbeginn bei Frankfurt Ticket Rhein Main GmbH – Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon: 069/1340400, Fax: 069/1340444, www.frankfurt-ticket.de sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen.

Bestellungen vor Vorverkaufsbeginn sind ausschließlich schriftlich möglich bei Frankfurt Ticket RheinMain GmbH oder online unter: www.museumskonzerte.de

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Schüler, Studenten, Rentner, Wehr- und Zivildienstleistende, Arbeitslose sowie Inhaber des Frankfurt-Passes erhalten gegen Vorlage des jeweiligen Ausweises frühestens eine Stunde vor Vorstellungsbeginn Karten – soweit ausreichend vorhanden – zu einem Einheitspreis von € 12,-.

Die Einführungsvorträge sind nicht Bestandteil des Eintrittspreises. Es handelt sich um ein unentgeltliches, zusätzliches Angebot für alle Konzertbesucher, das platzmäßig begrenzt ist; Einlaß mit Konzertkarte.

An unsere Abonnenten:

Sollten Sie ein Konzert nicht besuchen können, werden wir Ihre Plätze gern den Vorverkaufsstellen zum Verkauf zur Verfügung stellen. Wir bitten in diesem Fall um Ihren Anruf.

Letzter Termin für das Sonntags- und Montags-Konzert: am Donnerstag davor bis 16.00 Uhr; für den Kammermusik-Abend: am Konzerttag bis 11.00 Uhr.

Die Rückgabe der Karten kann nicht widerrufen werden. Eine Verkaufsgarantie kann nicht gegeben werden.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Telefon 069/281465, Fax 069/289443
e-mail: info@museumskonzerte.de
www.museumskonzerte.de

**Weitere Informationen sowie Bestellmöglichkeit
für Abonnement und Einzelkarten auf unserer Website
www.museumskonzerte.de**

Saite an Seite

Börsenstraße 7-11
60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0
Fax 069 2172-21501
info@frankfurter-volksbank.de

frankfurter-volksbank.de
Damit Sie Erfolg haben.